№ 5001. Dienstag, 18. August. 1868.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 17. August, 10 Uhr Abends.

Ragnit (Regierungsbezirk Gumbinnen), 17. August. **Der Räuberhauptmann Frenkel wurde vorgestern gefangen und der Staatsanwaltschaft überliefert.**

LC. **Berlin.** [Das junge Königreich Italien] krankt an einem Uebel, an welchem einige alte Staaten allerdings auch leiden, welches ihm aber vorzugsweise sehr gefährlich zu werden droht. Es ist nämlich nicht im Stande die Geldverlegenheiten zu beseitigen, welche seit Entstehung des Reiches sich gezeigt haben. Man hat auf jede Weise versucht, eine geordnete Finanzwirthschaft herzustellen, ein Budget aufzustellen, in welchem die regelmäßigen Einnahmen die Ausgaben decken. Man hat es versucht, durch Verkauf der Kirchengüter sich Geld zu verschaffen; die eingehenden Millionen gleichen aber einem Wassertropfen, der auf einen heißen Stein fällt. Man will jetzt das Tabaksmonopol verpachten. Wir meinen, daß sehr bald die Erfahrung auch dieses Mittel als nutzlos erweisen wird. Aber man hat nicht blos zu Mitteln so vorübergehender Art gegriffen, man hat sich auch bemüht die Einnahmen regelmäßig zu steigern, und hierbei hat man sich nach unserer Ansicht auf einen Weg begeben, welcher das Uebel nur noch verschlimmert. Man hat die Octroyis und die Zölle erhöht in der Hoffnung, dadurch eine höhere Einnahme aus ihnen zu ziehen, und man hat, wie dies in einem solchen Falle stets geschieht, nur dem Schmuggel in die Hände gearbeitet; die Einnahmen aus den Zöllen sind gesunken. Es ist dies nicht, wie man vielleicht behauptet, eine Folge der verminderten Handelsthätigkeit, des gesunkenen Wohlstandes in Italien; es ist dies allein eine Folge der durch die Erhöhung der Zölle gesteigerten Schmuggelprämie, welche die Umgehung der öffentlichen Handelswege fördert. Will nun Italien ernstlich dem Uebel begegnen, welches dem Staate gefährlicher ist, als die fortdauernden Unruhen in den neapolitanischen Gebirgen, gefährlicher als die drohende Haltung Frankreichs, so muß man sich entschließen diesen Weg aufzugeben, man muß die Octrois und Zölle herabsetzen, statt sie zu erhöhen, man muß sich dem Freihandelsystem im Innern und nach Außen zuwenden. Man wird alsdann sehr bald eine Steigerung in den Einnahmen des Staates bemerken.

* [Die juristischen Examina.] Die „Z. C." berichtete unlängst von einem Gesetzentwurf, welcher dem preuß. Landtage vorgelegt werde und die Vereinfachung der juristischen Examina bezwecke. Die Bestimmungen über die Anforderungen und die Abhaltung des ersten juristischen Examens (Auscultator-) sind bekanntlich bereits seit länger als Jahresfrist durch ein Ministerialrescript bedeutend verschärft worden. Es dürfte sich nach der „Wes.-Ztg." darum handeln, das zweite juristische Examen (Referendar-) ganz zu beseitigen. Im Zusammenhange mit dieser Veränderung sollen die bisher üblichen besonderen Examina für die Verwaltungsbeamten ganz wegfallen, so daß also auch Diejenigen, welche sich dem Verwaltungsfache widmen, künftig die beiden juristischen Examina ablegen müßten. Aus dieser Absicht erklärt sich auch die Thatsache, daß seit Kurzem bei den Regierungen keine sog. Regierungs-Referendarien mehr angenommen werden.

— [Lamarmora und Cialdini.] Die zweite Auflage der in Florenz erschienenen Broschüre: „General Lamarmora und der Feldzug von 1866" enthält eine angehängte Erwiderung auf die zu Gunsten des Generals Cialdini geschriebene Broschüre, so wie eine Abfertigung des durch General Sirtori seiner Zeit in der „Opinione" veröffentlichten Briefes. Die Enthüllungen, welche in diesen Zusätzen zu Tage treten, sind ernster Art. General Cialdini wird angeklagt, nach dem Empfang der Nachricht von der Niederlage von Custozza ohne Befehl den Po verlassen zu haben. Nicht weniger überraschend ist die Angabe, daß es General Lamarmora war, welcher, nachdem ihm die Abtretung Venetiens an Frankreich bekannt geworden, gleichsam als Protest und um die Ehre der italienischen Waffen zu retten, wieder die Offensive ergreifen wollte. General Cialdini habe, während die Oesterreicher sich zurückzogen, den Po nicht wieder überschreiten wollen, worauf Lamarmora wie folgt an denselben telegraphirte: „Wenn Sie nicht den Po überschreiten, so überschreite ich wieder den Mincio. Custozza darf nicht der letzte Akt des Feldzugs sein." Wir wissen nicht, sagt der Correspondent des „Schw. M.", was Cialdini auf so schwere Beschuldigungen antworten wird; allein das ist sicher, daß diese gegenseitigen Belastungen klar machen, daß die italienischen Generale gleich Condottieri oder Freischaarenführer ins Feld zogen, keinem gemeinsamen Plan folgten, keiner sich dem andern unterordnen wollte, jeder auf eigene Faust handelte und so das Vaterland in die größte Gefahr brachte.

* [Adresse an Usedom.] In einer italienischen Zeitung finden wir folgende an Hrn. v. Usedom gerichtete Adresse, in der es u. A. heißt: „Herr Graf! Die Interpellation Lamarmoras war ein von den Anhängern der französischen Allianz um jeden Preis gemachter Versuch, der nicht der letzte sein wird, die italienische Armee gegen die preußische und diese gegen jene aufzureizen und die Italiener mehr als jemals der Botmäßigkeit Napoleons zu unterwerfen. Aber die italienische Armee weiß recht gut, wer sie gedemüthigt haten. E. Exc. können sich geschmeichelt fühlen, daß Ihre Feinde selber die Veröffentlichung der Note vom 17. Juni 1866 veranlaßt haben, dieses durch seine militärischen und politischen Ziele so ausgezeichneten Actenstücks, in welchem zumal das edle Vertrauen bemerkbar ist, mit welchem eine monarchische und fremde Regierung die italienischen Freiwilligen und ihren Chef zur Theilnahme in der Action eingeladen hat, obgleich diese im eigenen Lande nicht frei von Verdächtigungen waren. Die Unterzeichneten bitten Eure Exc., Ihre Regierung von diesen Gefühlen in Kenntniß zu setzen und ihr die Versicherung zu geben, daß an dem vielleicht nahe bevorstehenden Tage, an welchem Italien zwischen den beiden Allianzen zu wählen haben wird, das italienische Volk sich schon für diejenige entschieden hat, die es durch die ehrenhafte und stets bewährte Freundschaft kennen gelernt hat und für sie einstehen wird mit aller seiner Macht, weil die Civilisation der Zukunft stets auf die Loyalität und die Sympathien Ihrer Nation rechnen kann." Man behauptet, daß diese Adresse mit zahlreichen Unterschriften bedeckt wird. (N. St. Z.)

— [Pastorale Wahlpolizei.] Gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Assessor Eugen Richter in Berlin, hatte der Pastor Hoefer in Gr. Wechsungen die Verläumdungsklage erhoben, weil derselbe in einer Beschwerdeschrift an die Regierung über seine Unterstützung des dortigen Schulzen bei der polizeilichen Beaufsichtigung der Vertheilung liberaler Stimmzettel und Flugschriften unwahre Thatsachen behauptet habe. Die Beschwerdeschrift an die Regierung über den Schulzen hat keinen Erfolg gehabt, dagegen ist der Pastor nach erfolgter Zeugenvernehmung mit seiner Klage gegen Richter abgewiesen worden. Die Zeugenaussagen warfen auf die Thätigkeit der evangelischen Pastoren als Hilfsorgane der politischen Polizei in den ländlichen Bezirken der östlichen Provinzen ein interessantes Streiflicht. Es erscheint ein Bote des liberalen Wahlcomités im Dorfe. Der Schulze sistirt ihn, packt seine Taschen aus, besieht sich Stimmzettel und Flugblätter und — schickt dann zum Pastor. „Da ich selbst meine Brille vergessen hatte, schickte ich zum Pastor Hoefer, der auch sehr bald herbeikam", sagt der Schulz eidlich aus. Der Bote erklärt eidlich folgendes: „Als ich die Papiere auf den Tisch gelegt hatte, erklärte der Pastor Hoefer: diese Schriften muß ich confisciren, sie gehören der Gemeinde, indem er die Hände auf die Flugschriften und Stimmzettel legte. Ich wende mich nun an den Schulzen Schulze mir die Papiere zurückzugeben, damit ich keinen Aerger und keine Ungelegenheiten von meinem Arbeitgeber habe. Auch ersuchte ich den Pastor Hoefer, mir die Papiere zurückzugeben. Der Pastor Hoefer aber erklärte: Nein, die Papiere gehören mir und gab mir selbige nicht zurück. Hoefer sagte nun, ich solle doch still sein, damit die Sache verschwiegen bliebe, es sei schon ein Bote dagewesen, dessen Papiere auch confiscirt worden sind, und es sei nichts herausgekommen." — Bei der zweiten Reichstagswahl wurde in diesem Kreise bekanntlich der Landrath gewählt. (Volks-Ztg.)

— [Ueber die Erfordernisse des Sicherheits-Personal-Arrestes] hat sich in diesen Tagen das hiesige Stadtgericht in einem Erkenntniß ausgesprochen. Es ist ausgeführt, daß nach dem Gesetz, betr. die Aufhebung der Schuldhaft vom 29. Mai d. J. die Verhaftung nur noch als Mittel in Betracht kommen könne, um Gewalt über das Vermögen des Schuldners zu gewinnen; wenn also, wie in dem zur Entscheidung vorliegenden Falle, vom Kläger selbst angegeben sei, der Arrestant kein Vermögen habe, könne von einem Sicherheits-Arrest keine Rede mehr sein, weil sonst dieser Sicherheits-Arrest auf einem Umwege die Schuldhaft, welche aufgehoben sei, wieder zur Ausführung brächte. Die Entscheidung des Stadtgerichts ist rechtskräftig geworden und hat der Sicherheits-Arrestant seine Freiheit wieder erlangt.

Elberfeld, 15. Aug. [Eine Versammlung der strikenden Rothfärber] fand gestern hier statt, die von c. 700 Personen besucht war. Einer der Redner (Klein) erwähnte die Thatsache, daß kürzlich einer der strikenden Gesellen, der einen anderen, welcher zur Arbeit ging, geschlagen, vom Gericht verurtheilt sei, und behauptete, daß durch die außerordentlich schnelle Aburtheilung ein Druck auf die strikenden Rothfärber ausgeübt werden solle. Diese Behauptung veranlaßte einen überwachenden Polizeibeamten, die Versammlung aufzulösen. Hr. Klein erwiderte, der Commissar habe kein Recht aufzulösen. Als er weiter sprechen wollte, wurde er arretirt, was eine ziemlich stürmische Scene in der Versammlung hervorrief. Schließlich gelang es den Beamten, die Anwesenden zum Auseinandergehen zu bewegen. Auch wurde Klein bald nach seiner Verhaftung wieder freigegeben.

Marburg. [Einer, dem erforderlichen Falls die Bestätigung gar nicht entgehen kann.] Am schwarzen Brett der hiesigen Universität ist kürzlich eine Anzahl Thesen angeschlagen, welche der Dr. phil. Theodor Groß behufs seiner Habilitation als Privatdocent in der theologischen Facultät öffentlich vertheidigen wird. Einzelne derselben verdienen in weiteren Kreisen bekannt zu werden: „These 9. Die Nothwehr ist nach dem Worte Gottes erlaubt. These 10. Aber den Eltern und der Obrigkeit darf man nicht einmal dann ein Uebel zufügen, wenn nur dadurch ein ungerechter Angriff auf das eigene Leben abgewendet werden kann." (Mit solchem Grundsatze im Leibe würde Hr. Dr. Groß in China prüfungslos zum Obermandarinen befördert werden.) „These 12. Die Kenntniß der Philosophie ist für den Theologen nützlich, einmal, damit er, wenn ein Philosoph die Wahrheit des Glaubens bekämpft, desto besser den Versuch desselben als einen fruchtlosen hinstellen kann, zweitens deshalb, weil die Denkübung, welche mit dem Studium der Philosophie verbunden ist, den Geist einigermaßen geschickter macht, die in der Schrift verborgenen Geheimnisse der göttlichen Offenbarung zu erforschen. These 13. Dagegen ist es gänzlich zu verwerfen, die Philosophie in der Art zu benutzen, daß man glaubt, aus ihr dasjenige, was die heilige Schrift lehrt, verbessern oder auch nur ergänzen zu können. Denn für den den Christen soll die Vernunft, von der die Philosophie ausgeht, nur in menschlichen und irdischen Dingen, in göttlichen dagegen ausschließlich das Wort Gottes Quelle der Wahrheit, Führer und Lehrer sein." (Fr. J.)

Frankreich. Paris, 14. Aug. [Pelletan über den Vorfall in der Sorbonne. Die „Glocke."] Hr. Pelletan spricht in der „Tribune" über den Zwischenfall in der Sorbonne, und er sagt: „Das Spiel des Zufalls hatte die Söhne der beiden Männer einander gegenübergestellt, welchen die Regierung der Republik nach einander anvertraut war. Ein Jeder der Anwesenden konnte in diesem Augenblicke einen Vergleich zwischen dem Betragen Beider anstellen, und Hr. Duruy konnte von seinem ministeriellen Thron herab den Vortheil beurtheilen, welchen das gegenwärtige Regime aus dem Unterrichte der zeitgenössischen Geschichte schöpft. Der „Constitutionnel" hegt keinen Groll gegen das Andenken des Generals Cavaignac, er betrachtet ihn als einen großen Bürger, und warum? Weil er die Demagogie mit Kartätschenkugeln begrüßt und die Gesellschaft gerettet hat. Wie ungeschickt! Wenn General Cavaignac die Gesellschaft bereits gerettet hat, wozu sie ein zweites Mal retten? Und gegen wen? Gerade gegen den Retter, indem dieser ins Gefängniß geworfen wird. Und der „Constitutionnel" hätte gewollt, daß der Sohn des Besiegten der Umarmung des Siegers entgegengehe!? Das heißt doch zu viel erwartet von der Entartung der gegenwärtigen Generation. Das Unglück der Zeiten hat uns so vielen Apostasien beiwohnen lassen, daß selbst das Herz des unbändigsten Menschenfeindes mit Freude erfüllt sein müßte. Trösten wir uns wenigstens damit, wir, die wir die andere Seite des Berges hinabgehen, mit dem Gedanken, daß wir eine Jugend hinterlassen, welche die Idee emporzuheben verstehen wird, die wir haben fallen lassen. Und da wir heute Greise das Knie beugen sehen vor der Gewalt, so ist es gut, daß die Kinder die Männer lehren, aufrecht zu stehen." — Die „Glocke" von Ferragus (Uhlbach) ist erschienen, und der Verfasser erklärt sofort, daß er nicht, wie Rochefort, ungestüm und heftig sein wolle. Wir kämpfen für den Geist, trachten wir geistreich zu sein um zu beweisen, daß unsere Feinde es nicht sind! Wozu mit Schlägen dreinzufahren, wenn der geringste Nasenstüber verwundet? Wozu Pflastersteine, wenn eine Stecknadel hinreicht? Er sagt der Regierung bittere Dinge genug und obgleich seine Kost nicht so gewürzt ist, als jene seines Vorgängers Rochefort, so dürfte dieselbe doch vom Publikum nicht verschmäht werden. Von der abyssinischen Expedition sprechend sagt er, die Engländer werden aus dem Erben des Negus einen Missionär des christlichen Glaubens in Abyssinien machen. Die Idee ist sonderbar, wir Franzosen würden nicht ermangelt haben, ein gutes kleines Kaiserreich mit einem Gelegenheitskaiser an der Stelle des umgestürzten Thrones des Theodorus zu errichten, wir würden natürlich ein abyssinisches Anlehen gemacht, einen abyssinischen Orden eingeführt und einen Herzog von Magdala ernannt haben. Das wäre Ruhm gewesen für 8 Tage, eine Zerstreuung für 3 Wochen, und eine Enttäuschung für ein Jahr. Eines schönen Morgens würde man uns unser Kaiserreich, unsern Kaiser und unser Anlehen in denselben blutigen Fetzen zurückgesendet haben und wir würden eine Schuld und eine Niederlage mehr gezählt haben. Ich weiß wohl, daß man das Heldenmuth nennt und daß die Engländer keine so großen Helden sind, als wir, aber was ich ebenfalls weiß, ist, daß sie überall bleiben, wo sie ihren Fuß bloß für einen Tag hinzusetzen scheinen, während wir von überall zurückkommen, wo wir den Grund zu einem festen Staatswesen gelegt haben." „Auf dem Thronplatze (kann auch heißen an der Stelle des Thrones) sollen Pantomimen und Akrobatenspiele abwechselnd stattfinden." Diese Ankündignng sei von einem Engländer ernst genommen und Uhlbach habe alle Mühe gehabt dem Insulaner begreiflich zu machen, daß es sich um einen wirklichen Platz in der Stadt handelt. Dieses Quiproquo erinnert ihn daran, daß man vor einiger Zeit an den Thoren der Tuilerien, an welchen eben gebessert wurde, die Anzeige las: „Das Publikum tritt hier nicht ein"; ein Arbeiter, der gerade vorüber kam, schrieb darunter: „zuweilen doch".

— [Vierzig Centimes.] Die Art, wie die Polizei bei Beschlagnahme der „Laterne" mehrfach vorgegangen, ist kostbar. Manchmal — und das ist das Merkwürdige — gaben sie den Eigenthümern die vierzig Centimes zurück, welche ein Heft der „Laterne" kostet. So erzählt der Advokat Jules Perillier in einem an den „Temps" gerichteten Briefe, ein Polizei-Commissar habe ihm sein Exemplar des neuesten Heftes der „Laterne" auf der Gasse mit den Worten weggenommen: „Ich bin Polizei-Commissar und lege Beschlag auf die „Laterne; hier sind Ihre 40 Centimes". Der „Avenir National" spottet über diesen Vorgang in folgender Weise: „Hier haben Sie Ihre 40 Centimes! — Dieser Zug fehlte bis jetzt in der Geschichte der administrativen Beschlagnahmen. Warum beklagen Sie sich, Hr. Perillier, über Ihre beleidigte Würde, über die Verletzung Ihres Eigenthums? Hier haben Sie Ihre 40 Centimes, und wenn Sie sich noch ferner beklagen, ist die Polizei großmüthig und giebt Ihnen noch 10 Centimes Entschädigung! . . . Der Polizei-Commissar, der die „Laterne" so gewaltsam kaufte, hat übrigens kein schlechtes Geschäft gemacht. Er zahlte sie mit 40 Centimes, eine Stunde später konnte er sie um 10 Francs verkaufen. Bis jetzt ging die Polizei bei ihren Amtsverrichtungen blos mit Degen bewaffnet, von jetzt an wird sie mit dem Geldbeutel umherwandeln, um das zu kaufen, was sie nicht mit Beschlag belegen darf."

Rußland und Polen. St. Petersburg, 12. August. [Ein Roman aus den höchsten Gesellschaftsregionen], ist in eine neue Phase getreten. Die „Rigasche Zeitung" meldete dieser Tage die Ankunft des Herzogs Nicolaus v. Leuchtenberg in jener Stadt, mit dem Hinzufügen, Se. k. Hoh. habe sich sofort nach Libau begeben, um die dortigen Bäder zu gebrauchen. Jetzt weiß man, daß der Prinz seine Umgebung zu täuschen verstand und ein englisches Schiff bestieg. Das Ziel seiner Reise kennt man zwar hier nicht, aber man ahnt es, da die Dame, um derentwillen der Prinz nun seit etwa einem Jahre schon so manches Abenteuer bestanden, in einem Badeorte an der franz. Nordküste weilt. Die Maßregeln, um die Reise des Prinzen nach dem Auslande zu verhindern, sollen mit vielem Geschick combinirt gewesen sein, — aber Amor hat sie hintertrieben. Die Dame ihrerseits hatte lange keinen Paß fürs Ausland erlangen können, weil man eben besorgte, das junge Paar möchte sich dort treffen und heirathen. Erst kurz vor der Abreise des Monarchen und auf Verwendung eines der höchsten Staatsmänner des Reichs, ihres Onkels, erhielt die Dame die Erlaubniß zur Reise ins Ausland, nachdem gedachter Onkel gewissermaßen das Versprechen gegeben, daß keine Intrigue bezüglich des Prinzen im Spiele sein. Das Versprechen wurde natürlich de bonne foi gegeben, aber die Frau Nichte (sie ist verheirathet!) wird sich wohl über die Verlegenheiten ihres Onkels hinaussetzen, da ihr jugendlicher Anbeter darauf beharrt, sie ehelichen zu wollen. (Nat.-Z.)

Wilna. [Saubere Beamtenwirthschaft.] Bei den Untersuchungen, welche die zu diesem Zwecke aus Petersburg hieher beordert gewesene Commission in den Bezirken abgehalten und wobei besonders auf die unter dem Regime Murawiew verhängten Contributionen und deren Verwendung geachtet worden, hat sich ergeben, daß große Summen von einzelnen Bezirkschefs willkürlich als Strafgelder ausgeschrieben worden sind, ohne daß das General-Gouvernement etwas davon gewußt hat. So hatten die Recherchen allein bei dem bereits im November v. J. von seinem Posten entfernten Bezirkschef Oberst v. T. im Gr. Gouvernement über 60,000 Rubel ergeben, die derselbe auf eigene Hand als Strafen verhängt, beigetrieben und in seinem Nutzen verwendet hat, und es hätten sich jedenfalls noch größere Summen ergeben, wenn die Untersuchung nicht auf höheren Befehl eingestellt worden wäre. Wozu sollten auch weitere Ermittelungen führen? Es wären für die Regierung nur größere Verlegenheiten erwachsen; denn wenn sie consequent dem Prinzipe, nach welchem die Recherchen veranlaßt worden, geschehenes Unrecht zu ermitteln und möglichst zu vergüten, hätte genügen wollen, so hätte der Staatsschatz Millionen zurückerstatten müssen, von denen ihm nie ein Kopek zugeflossen war. (Pos. Z.)

Amerika. [Lynchjustiz. Waldbrand. Große Feuersbrunst.] Im Westen und Südwesten der Vereinigten Staaten gehört die Lynchjustiz noch immer zur Tagesordnung. In Memphis im Staate Tennessee wurden 2 Pferdediebe den Händen der Polizisten mit Gewalt entrissen und, sofort gehängt; die Henker befestigten Plakate an die Körper der Gehängten, welche die Inschrift trugen: „Pferdediebe, gehängt von einer entrüsteten Menge." In Jacinto (Mississippi) holte der Pöbel einen Räuber aus dem Gefängnisse und hängte ihn. In Indiana wurden vor Kurzem sechs Mitglieder einer Räuberbande an einem und demselben Baum aufgehängt. — Aus Toronto in Canada wird telegraphisch

gemeldet, daß die Waldungen an der nördlichen Küste des Sees Superior in vollen Flammen stehen. Ungeheure Quantitäten von Fichtenbauholz, im Werthe von mehreren Millionen Dollars, sind bereits vernichtet worden. Der Dampf des Feuers ist so dicht, daß er sogar in einem Umkreise von 4- bis 700 (engl.) Meilen seit mehreren Tagen die Sonne verdunkelt. Die große Hitze erschwert die Dampfschifffahrt auf dem See. — Der „Newyork Tribüne" zufolge wurde am 31. Juli Oil City, eine durch ihren ausgebreiteten Petroleumhandel bekannte Fabrikstadt in Pensylvanien, von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Zweihundert Gebäude, worunter alle Hotels, und viele Waarenhäuser wurden ein Raub der Flammen. Ueber 200 Familien sind obdachlos geworden. Der durch das Feuer entstandene Schaden wird auf 150,000 Dollars veranschlagt, von dem nur etwa 50,000 Dollars durch Versicherung gedeckt sind.

Danzig, den 18. August.

* [Concert.] Das am 11. d. M. zum Besten des hiesigen Bezirksvereins zur Rettung Schiffbrüchiger von demselben veranstaltete Doppelconcert hat für den Verein einen Reinertrag von 61 *Rt.* 18 *Sgr.* ergeben.

— [Landrathswahl.] Bei der im Kreise Sensburg abgehaltenen Landrathswahl ist der im Kreise eingesessene Rittergutsbesitzer Graf v. Schwerin, der zur Zeit im Kreise Rössel seinen Wohnsitz hat, beinahe einstimmig gewählt worden.

Vermischtes.

— [Die Kaiserin Charlotte.] Privatnachrichten aus Brüssel melden, daß der Zustand der Kaiserin Charlotte sich neuerdings verschlimmert hat und eine nahe Auflösung voraussehen läßt. Die Anfälle von Tobsucht mehren sich, und es wird das Detail hinzugefügt, daß die Kaiserin sich häufig des Nachts erhebe, ihre Betten aufwühle und sie dann, dem Widerstand ihrer Umgebung mit übermenschlicher Energie Trotz bietend, zum Fenster hinauswerfe. In der letzten Woche hat sie das Schloß Laeken nicht mehr verlassen.

— [Frauen und Wissenschaft.] Die „Akademia Olympica" von Vicenza, eine der ältesten wissenschaftlichen Gesellschaften in Italien, hat die Gräfin Dora d'Istria zum Ehrenmitgliede ernannt; seit der im 16. Jahrhundert erfolgten Gründung der Academia Olimpica ist es nun das erste Mal, daß einer Dame eine solche Auszeichnung und Anerkennung zu Theil geworden ist.

— [Die Mormonen-Ansiedlung] am Salzsee erhält dieses Jahr ganz bedeutende Zufuhren von Gläubigen. Kürzlich kamen in zwei Schiffen gegen 1400 Europäer an, die bereits nach dem Westen abgegangen sind, jetzt wird aus England berichtet, daß demnächst in dem Dampfer „Colorado" und den Schiffen „Esmerald" und „Constitution" 2100 neue Jünger dem Heiligen, Brigham Young, mit 120 Weibern zugeführt werden sollen.

Wolle.

Berlin, 14. August. (B.- u. H.-Z.) Während der letzten beiden Wochen ist der Absatz von besseren Tuchwollen etwas schwächer gewesen und wurden nur ca. 400 *Ctr.* feine schlesische, preußische und posener Schäfereien sowie ca. 120 *Ctr.* Märker abgeschlossen. Kammwolle bot eine schöne Auswahl; ein Thüringer nahm 7—800 *Ctr.* feine Hinterpommern, Märker und Preußen zu 58 62 *Rt.*, ein Sachse 5—600 *Ctr.* Hinterpommern zu 58½ bis 60 *Rt.* Auch wurden ca. 100 *Ctr.* alte Russen an einen Spinner abgegeben, sowie sich auch der Verkehr mit den inländischen Tuchmachern etwas belebt hat.

Breslau, 14. August. (B.- u. H.-Z.) Ein Quantum von ca. 100 *Ctr.* polnischer Tuchwolle zu ca. 60 *Rt.* ist Alles was im Laufe der letzten acht Tage auf hiesigem Markte umgesetzt worden und ist die jetzt stattfindende bedeutende Londoner Auction ein ferneres Motiv für eine abwartende Haltung der Consumenten. Inzwischen häufen sich unsere Läger durch Zufuhren aus allen Gegenden immer mehr und beginnen die Händler das Vertrauen auf eine nahe bevorstehende Besserung allmälig zu verlieren.

Heringe.

Wenn auch der Herinsfang an einzelnen Districten Schottlands als befriedigend bezeichnet ist, so hat wieder an den meisten Stationen die Ausbeute noch immer Veranlassung zu Klagen gegeben, so daß das Gesammtresultat hinter dem Durchschnitt voriger Jahre zurückbleibt, mithin der bisherige Fang also als ungünstig geschildert werden kann. Im Ganzen sind von der Ostküste jetzt 7598 T. arrivirt. Ungestempelter Fullhering 12¾—11¾, 12 *Rt.* transito. Kleiner Schotten- 9¾—9 *Rt.* tr. bezahlt. Neuer Crown- und Fullbrand- wurde auf Lieferung bis 20. September mit 11⅞ *Rt.* und *pr* September mit 11¾ *Rt.* tr. gehandelt. Alter Crown- und Fullbrand 9½—9⅝ *Rt.* tr., alter Ihlen- 7½ *Rt.* tr. bezahlt. Matjeshering 12—15 *Rt.* versteuert nach Qualität. Die Zufuhr von Norwegen betrug 4871 T, Neuer Fetthering 9½—10 *Rt.*, groß mittel 9¼—9¾ *Rt.* und mittel 7½ *Rt.* tr. Großer Baarhering 6½—6¾ *Rt.* tr. bez. — Sardellen wenig verändert 1866er 19$\frac{7}{12}$—19¾ *Rt.*, 1867er 15¾—16 *Rt.* zu notiren. (Ostf.-Z.)

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Antwerpen, 13. Aug.: Anna Elisabeth, Schuur; — Christine Martha, Oltmans; — von Grimsby, 12. Aug.: Auguste Jeanette, Schmidt; — von Middlesbro, 12. Aug.: Catharina, Rinderhagen: — von Sunderland, 11. Aug.: Ernst, Schwartz.

Angekommen von Danzig: In Helvoet, 12. Aug: Danzig (SD.), Winchester; — in Fischerow, 7 Aug: Froukje, de Boer; — in Hull, 12. Aug.: Dagmar (SD.), —; — in Shields, 12. Aug.: Boyen, Fowler; — in Havre, 14. Aug.: Soli Deo Gloria, Winandt.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Depesche vom 17. August.

Morg.		Bar. in Par. Linien.	Temp. R.			
6	Memel	339,5	15,1	O	schwach	dunstig.
7	Königsberg	339,3	15,7	SO	s. schwach	heiter.
6	Danzig	339,2	13,6	Windstille		heiter.
7	Cöslin	337,5	17,0	SO	mäßig	heiter.
6	Stettin	337,0	16,8	O	mäßig	heiter.
6	Putbus	335,1	18,0	SO	schwach	heiter.
6	Berlin	335,3	17,6	O	mäßig	ziemlich heiter.
7	Köln	332,4	17,2	WSW	schwach	heiter.
7	Flensburg	336,0	19,8	SO	mäßig	ziemlich heiter.
7	Haparanda	340,2	13,6	W	schwach	halb bedeckt.
7	Helsingfors	339,4	16,7	Windstille		heiter.
7	Petersburg	340,4	14,1	Windstille		Nebel.
7	Stockholm	338,7	17,4	SSW		heiter, gestern Abend SSO., schwach.
7	Helder	334,6	18,3	NNO	mäßig	schön, See etwas hohl.

Nach längerem schweren Leiden starb Sonntag, 12¼ Uhr Nachts der

Gastwirth Gustav Rudolph Barck,

im Alter von 51 Jahren. Tief betrübt zeigen dieses statt besonderer Meldung an (9368)

die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung

Das der Stadtgemeinde zugehörige Grundstück Marienburg No. 577 D., bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und 31 Morgen 146 Q.-Ruthen pr. Ackerland, soll entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen verkauft event. aber auf ein Jahr im Wege der Licitation verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

den 12. September d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

hier zu Rathhause anberaumt und laden zu demselben Kauf- resp. Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen bei uns einzusehen sind. (9393)

Marienburg, 1. August 1868.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Conitz,

den 5. März 1868.

Das den Erben des Malers **Friedmann** gehörige Grundstück, Conitz No. 11 des Hypothekenbuchs, abgeschätzt auf 5293 *Rt.* 18 *Sgr.* 11 *₰*, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 17. September 1868,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. (3236)

Ungarische Bartwichse

(Pâte Henri IV), blond, braun, schwarz, leistet Allen, die dem Barthaare vor Nässe schützende Festigkeit, Glanz und angenehme Farbe geben wollen, gute Dienste. — In luftdichten Büchsen à 5 *Sgr.* bei

Albert Neumann,

(7778) Langenmarkt No. 38.

Anerkennung und Wiederbestellung!

Geehrter Herr **Daubitz!**

Ihren vielberühmten Magenbitter habe ich schon einige Male getrunken, und **hat mir derselbe sehr wohl gethan.** Ich ersuche Sie daher (folgt Bestellung). **Joh. Schwarz.**

Madlitzer Mühle b. Briesen i. d. M.

17. 3. 68. (7443)

Gasthofverpachtung auf dem Lande.

Meinen ⅛ Meile von hier und ¾ Meilen von der Stadt Graudenz, hart an der Chaussee, belegenen Gasthof zu Mischke, nebst Garten, Parkanlagen, Ackerländereien und Wiesen, bin ich Willens

Dienstag, den 8. October c.,

hier an Ort und Stelle an den Meistbietenden, vom 1. November d. J. ab, anderweit zu verpachten, zu welchem Pächter mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen hier täglich eingesehen werden können.

Rondsen im August 1868. (9362)

U. Hooff.

Dombauloose

à 1 *Rt.* in der **Exped. d. Danz. Ztg.**

Literarische Anzeige.

Kanzel und Katheder,

Eine Novelle von

A. L. LUA.

Der Verfasser erörtert in diesem Werke die wichtigsten Fragen auf dem religiösen, wissenschaftlichen und politischen Gebiete. Die Erörterung geschieht aber keinesweges in abstracter oder theoretischer Form, sondern durch lebendige, spannende Handlung, durch characteristische, scharf und wahr gezeichnete Figuren, die dem Leser in ihrer Individualität gleichsam körperlich nahe treten. Zugleich hält der Verfasser dabei mit aller Strenge seinen philosophischen Standpunkt fest, so dass dies sein Werk als eine tief greifende Anregung für das philosophische Denken gelten kann: er darf hoffen, dass es sich gerade dadurch am besten den deutschen Lesern empfehlen werde. Denn in Deutschland ist die Philosophie bei den edelsten Geistern und sinnigsten Naturen noch immer ein lebhaftes Bedürfniss; in Deutschland herrscht noch nicht, was über England in dieser Beziehung gesagt worden ist, nämlich, dass man dort auf eine derartige Anregung keine andere Antwort hat, als die: „Ich bin reich und gar satt und bedarf nichts!" Eine Antwort, die allerdings sehr stolz und hochmüthig klingt, aber in den obwaltenden Verhältnissen der grossen Nation ihre Erklärung findet. „Denn ihr Welthandel, die ungeheure Entwickelung ihres Kunstfleisses, die unablässige, wenn auch bis jetzt regelmässige Entwickelung ihres politischen Lebens im Verein mit einer dunklen, barbarischen Rechtsgelehrsamkeit und einem starren Kirchenthum nehmen auf der einen Seite so viel Geister in Anspruch, und geben auf der anderen Seite allen Verhältnissen eine solche Festigkeit, dass man keine Neigung empfinden kann, den Zufällen, die mit der Verfolgung der höchsten Wissenschaft unvermeidlich verbunden scheinen, sich zu unterwerfen und mit Behagen entbehrt, worauf seit langer Zeit die Deutschen einen so hohen Werth legen." — Der Verfasser der Novelle „Kanzel und Katheder" darf mit Genugthuung sagen, dass sich für dies sein Werk, das in seinem innersten Kern, obwohl es der Form nach zur Unterhaltungslectüre gehört, ein philosophisches ist, hier in Danzig eine erfreuliche Theilnahme zeigt. Viele hervorragende Männer hiesiger Stadt haben bereits die für die zweite Auflage eröffnete Subscription mit ihrem Namen ausgezeichnet, und täglich noch erfolgen neue Unterschriften. Wie sich der Verfasser hierdurch ermuthigt fühlt, so fühlt er sich auch gedrungen, seinen Dank für eine so freundliche fördernde Theilnahme hiermit öffentlich auszusprechen. Zugleich erlaubt er sich, seine Gönner und Freunde ergebenst zu bitten, ihn bei seinem schwierigen und mühevollen Unternehmen ferner gütigst unterstützen zu wollen. Bestellungen auf das in Rede stehende Werk nimmt die Buchhandlung von **Th. Bertling** an. (9369)

Inserate

in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncen-bureau von Eugen Fort in Leipzig.**

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß 2c. heilt gründlichst, brieflich und in seiner Heilanstalt: **Dr. Rosenfeld** in **Berlin**, Leipzigerstr. 111. (7922)

Dr. A. H. Heim, Specialarzt in Nürnberg, ertheilt Geschlechtskranken zur raschen und gründlichen Heilung brieflich Consultation. Durch ganz neue südamerikanische Mittel wird syphilitische Erkrankung ohne Merkur und Jod in 10—14 und jede Gonorrhoea in 12—16 Tagen geheilt. (110)

Probsteier Roggen und Sandomirer Weizen zur Saat offerirt

(9323) **Dom. Czerniau.**

Proben zur Einsicht Hundegasse No. 20.

Asphaltirte Dachpappen,

deren Feuersicherheit von der Königl. Regierung in Danzig erprobt worden, in Längen und in Tafeln, in den verschiedensten Stärken, sowie

Rohpappen und Buchbinder-Pappen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Fabrik von

Schottler & Co. in Lappin bei Danzig

welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen werden angenommen in der Haupt-Niederlage in Danzig bei Herrn

Hermann Pape,

(4006) Buttermarkt No. 40.

Asphaltirungsarbeiten vom besten

natürlichen Asphalt zur Herstellung von Isolirschichten, Abdeckung von Gewölben, Fußböden 2c. werden Seitens meiner Dachpappenfabrik durch hannöversche Arbeiter bestens ausgeführt. (4530)

B. A. Lindenberg.

Die Ziegelei Senslau

offerirt vom 1. September cr. ab wieder alle Sorten von Material in bekannter Qualität zu mäßigen Preisen.

Drain-Röhren von mehr als drei Zoll Weite, sowie Formsteine jeder Art werden auf Bestellung gearbeitet. (9387)

Trockenes Balken- und Rund-Brennholz wird billig verkauft auf dem Holzfelde vor Legan, auch werden Bestellungen Breitgasse No. 44 bei **S. Möller** angenommen. (9365)

Ein junger Mann

aus anständiger Familie, der bereits 6 Jahre auf größeren Gütern conditionirt hat und militairfrei, beider Landessprachen mächtig und mit der Buchführung und Polizeiverwaltung vollständig vertraut ist, wünscht zum 1. September oder auch später eine Stelle als Inspector. Gefällige Offerten werden gebeten, an die Expedition d. Blattes unter Chiffre A. B. 9372 zu senden.

Ein Lehrling findet gleichfalls in meinem Tuch-, Manufaktur- und Leinen-Waaren-Geschäft Stellung. Reflectanten, der polnischen Sprache mächtig, mit guten Schulkenntnissen, belieben sich schriftlich zu melden.

Mewe, im August 1868.

(9361) **Joh. Fr. Lemke.**

Für ein Wein- und Restaurations-Geschäft wird ein gewandter junger Mann mit guter Handschrift, möglichst Materialist, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten bittet man in der Expedition dieser Zeitung unter No. 9376 abzugeben.

Ein routinirter unverheiratheter Forstsecretair von unzweifelhafter moralischer Qualification, wird zum 15. September cr. verlangt auf der Oberförsterei Grünfelde bei Schwekatowo. Qualificirte Bewerber erhalten auf portofreie Meldung weitere Auskunft. (9377)

Ein mit lateinischen Buchstaben verzierter Namenszug H. P. zu einem Manschettenknopf gehörig, ist verloren. Finder erhält gegen Rückgabe desselben **angemessene Belohnung** Buttermarkt No. 40. (9389)

An der hiesigen zweiklassigen evangel.-mennonit. Elementarschule ist eine Lehrerstelle durch Todesfall vacant geworden, und soll sogleich wieder besetzt werden. Das Einkommen beträgt 200 *Rt.* baar, neben freier Wohnung und Gartenantheil.

Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen an den unterzeichneten Schulvorstand, z. H. des evangelischen Pfarrers, bald einreichen.

Tiegenhof, den 13. August 1868. (9347)

Der evangelisch-mennonitische Schul-Vorstand.

Dr. G. Freitag, pract. Arzt, Langgasse No. 44. Sprechstunden: Morgens 8—9, Nachmittags 3—4 Uhr.

Im September dieses Jahres reise ich wiederum nach Frankreich behufs Importirens französischer Merino-Vollblut-Schafe und -Böcke und liefere dieselben gegen 10 % Provision hier zur Stelle.

Reflectirende Herren Gutsbesitzer bitte sich baldigst an mich zu wenden. (9358)

L. F. Krueger,

Schäferei-Director in Marienwerder.

Zum baldigen Antritt suche für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft einen Lehrling.

Isaac Marcus,

(9352) **Christburg i. Pr.**

Ein Commis, Manufakturist, gewandter Verkäufer, der polnischen Sprache vollständig mächtig, christlicher Confession, findet unter annehmbaren Bedingungen sofort Stellung.

Reflectanten belieben sich schriftlich zu melden.

Mewe, im August 1868.

(9361) **Joh. Fr. Lemke.**

Eine Dame, gesetzten Alters, practische Landwirthin, die schon Land-, wie auch Restaurations-Wirthschaften selbstständig geführt, mit der feinen Küche, Einmachen und Backen vollständig vertraut, wünscht von gleich oder October eine Stelle in einer Restaurations- oder Landwirthschaft. Die besten Atteste und Empfehlungen können nachgewiesen werden. Näheres Heiligegeistgasse No. 36.

Eines Familienfestes wegen halte ich mein Geschäft Dienstag, den 18. August, Nachmittags und zwar von 1 Uhr an, geschlossen. (9391)

Eduard Schultze,

Langgasse No. 27.

Ein junges oder älteres Mädchen, das im Frisiren, Schneidern, Plätten und Nähen vollständig geübt ist, wird zum 1. October oder früher gesucht. Adressen unter No. 9386 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Hauslehrer,** welcher in den Wissenschaften, im Latein u. Französischen, auch im Klavierspiel unterrichtet und gute Zeugnisse besitzt, sucht zum 1. Oct. d. J. eine Stelle. Adressen unter No. 9385 befördert die Exped. d. Ztg.

Mattenbuden No. 22 ist eine möbl. Stube an 1 od. 2 Herren zu vermiethen. (9392)

1 Schimmel, 6 Jahre alt, 2", geritten und zu fahren, steht zum Verkauf. Näheres bei Herrn **Sczerbputowski,** in der Reitbahn, zu erfahren.

Ansichten von Danzig

in größter Auswahl empfiehlt die photographische Anstalt von (6067)

A. Ballerstædt,

Langgasse No. 15.

Die Dentler'sche Leihbibliothek

3. Damm No. 13,

fortdauernd mit den neuesten Werken versehen empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

Die Herberge zur Heimath,

Danzig, große Mühlengasse No. 7,

bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute Kost, sowie den Arbeitsuchenden nach Kräften Rath und Hilfe. (5557)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.